

Kinderlähmung war eine bittere Erfahrung

NÜRNBERG – Angelika Behrenhoff, die Ehrenwert-Preisträgerin Nummer 2 vom Dezember, lebt mit ihrem Mann in Nürnberg, doch aufgewachsen ist die heute 69-jährige am Niederrhein. Damals, in den 1950er-Jahren, herrschte in Deutschland eine große Poliomyelitis-Epidemie, besser bekannt als Kinderlähmung.

Polio schränkte tausende Heranwachsende körperlich ein, auch Behrenhoff blieb nicht verschont. Mit 13 Monaten steckte sie sich bei ihrem Bruder an und wuchs mit rechtsseitigen Lähmungen auf. In ihrem Umfeld war Polio nichts Außergewöhnliches, wie sie erzählt: „So viele hatten ein Handicap, da gab es auch kein Mobbing. Allgemein war es normal zu warten, wenn mal wieder jemand gestürzt ist. Man hat einfach das Beste draus gemacht.“ Diese positive Grundeinstellung begleitet sie ihr gesamtes Leben. „Unseren Eltern war es wichtig, dass wir unsere Fröhlichkeit behalten und trotz Polio alles erreichen können, was wir wollen.“

Bei einer Infektion mit Poliomyelitis können Nervenzellen zerstört werden, wodurch Muskelfasern nicht mehr versorgt werden. Die Folge sind Lähmungen. Einen geeigneten Impfstoff gibt es in Deutschland erst seit 1962. Bei vielen wurde Polio im jungen Erwachsenenalter besser, viele konnten sogar wieder Sport treiben.

Auf Polio folgte Post-Polio

Das jedoch führte häufig zum Post-Polio-Syndrom, da die verbliebenen und neuen, zarten Nervenzellen überbeansprucht wurden. So entwickelten sich Atem- und Schluckstörungen, Muskelschwächen und Gelenkschmerzen. Auch Angelika Behrenhoff hat damit zu kämpfen und benutzt heute oft Krücken als Gehstützen.

2007 besuchte sie ein Treffen des Polio-Bundesverbandes im Südklinikum Nürnberg. „Da wurde gefragt, wer mit Computern umgehen und helfen könne. Ich habe mich sofort gemeldet, weil ich helfen immer so einfach finde. Beim Helfen habe ich



Foto: Günter Distler

Angelika Behrenhoff leitet seit 16 Jahren die Polio-Gruppe Franken.

keine Verantwortung.“ Nach kurzer Zeit wurde ihr die Leitung der damals neuen Polio-Gruppe Franken übertragen, wofür sie im Dezember den „EhrenWert“-Preis erhalten hat.

Seitdem moderiert und organisiert sie jedes Jahr zehn Präsenztreffen, lädt Referenten ein, kümmert sich um die Finanzierung und vieles mehr. All das nimmt mindestens 40 Stunden pro Monat in Anspruch. Zusätzlich schreibt und gestaltet die Lithografin das Polio-Journal. „Ich lebe nicht nur Polio, ich lebe auch so viele andere Sachen. Aber wenn, dann hänge ich mich auch richtig rein“, sagt Behrenhoff lachend.

Die Polio-Gruppe Franken beschreibt sie als ein Treffen von „Gleichen unter Gleichen“. Niemand müsse sich genieren: „Der eine humpelt, die andere braucht Hilfe, weil sie zur Toilette muss, dann fliegt eine Tasse, weil der Arm gerade nicht mitmacht. Das ist völlig egal.“

TIM KRIEGL